

4:4 m gepflanzten Magnolien gleichaltrige Eichen im Verband 1:1,5 m gleichzeitig eingepflanzt. Die gegen Spät- und Frühfröste unempfindliche Ho-Magnolie hat sich dabei der Eiche vorwüchsig gezeigt. Auch die Erziehung der Magnolie in einem Zwischen- und Füllbestand von Buchen wird von der Oberförsterei Freienwalde empfohlen.

Die Sämlinge, die im Jahr der Aussaat eine Höhe von 5—10 cm, im zweiten Jahr eine solche von 20—30 cm erreichen, treiben schon im ersten Jahr tiefgehende harte Herzwurzeln, die sich im zweiten Jahr mit zahlreichen Faserwurzeln besetzen. Die Oberförsterei Freienwalde vermutet, daß die Magnolie, ähnlich wie die Caryaarten, eine Verkürzung der tief gehenden Pfahlwurzel schlecht erträgt; der Versuch, sie als Lohdenpflanze zu verwenden, schlug dort vollkommen fehl. Dagegen wird sie mit bestem Erfolg als 2jähriger Sämling auf genügend tief rajolten Pflanzstellen durch Handspaltpflanzung ins Freie gebracht. Im Interesse der Erhaltung der Pfahlwurzel muß dem Ausheben der Sämlinge besondere Sorgfalt zugewendet werden. Die Pflanzorte sind zum Schutz gegen Wild zu umzäunen.

Die Aussaat in der Saatschule ist mit 10 kg reiner Samenkerne pro Ar in bis zu 5 cm tiefen Querrillen, die mit satt angedrücktem Waldhumus unterfüttert sind, mit den einzelnen Früchten auszuführen. Rillenabstand ca. 25 cm. Die Saatrillen werden mit einer Mischung von Humus und Mineralboden geschlossen und festgewalzt.

Die kirschenartigen, in Holzkohlenpulver verpackten Einzelfrüchte umschließen in der fleischigen Hülle den plattgedrückten Samenkern von Linsengröße. Die Samen werden 24 Stunden vor der Aussaat in Samensäcken $\frac{1}{2}$ Stunde lang in Wasser gelegt und hierauf im Sack bis zur Aussaat in die Erde eingegraben, um dadurch ein Vorkeimen zu erzielen.

In Freienwalde haben die ohne fleischige Hülle versandten Samenkörner gar nicht, die noch in ihrem Fleisch steckenden mit 40—50% gekeimt. Nach 2 Wochen laufen die ersten Pflanzen auf, denen aber noch wochenlang Nachzügler folgen. Dafür, daß über die Zeit der Keimung dem Boden die nötige Feuchtigkeit erhalten bleibt, ist nach Bedarf durch entsprechendes Decken der Saatbeete zu sorgen.

Leider muß ich dieser Mitteilung beifügen, daß von den im Frühjahr 1913 in den 3 Revieren: Gundelsheim, Lichtenstern und Plochingen ausgesäten Samen trotz sorgfältigster Behandlung nicht ein Kern aufgegangen ist. Die Samen sind gemeinsam mit der großherzoglich badischen Forst- und Domänenverwaltung von der Importfirma *Alfred Unger*, Heidelberg-Schlierbach, bezogen gewesen. Die Samenkolben machten den Eindruck, daß sie in Holzkohlenpulver verpackt worden sind, nachdem die fleischige Hülle der Samenkerne schon vertrocknet gewesen ist.

Der »Zedernwald« (*Juniperus virginiana* L.) bei Stein-Nürnberg.

Von Direktor Rud. Ferling, Stein.

In der Nähe von Nürnberg liegt die Ortschaft Stein, bekannt durch die weltberühmten A. W. Faberschen Bleistiftfabriken.

Im Jahre 1839 übernahm der nachmalige Reichsrat der Krone Bayerns *Lothar Freiherr von Faber* die von seinem Urgroßvater gegründete Bleistiftfabrik A. W. Faber, die damals noch ein kleines Unternehmen war. Lothar Freiherr von Faber führte bedeutende Verbesserungen in der Bleistiftfabrik ein und erhob seine Fabrik zu einer Musteranstalt. Nach seinem Tode führte seine Gattin Otilie Freifrau von Faber das Werk im Sinne des Verstorbenen weiter und nach ihrem im Jahre 1903 erfolgten Ableben ging das Welthaus A. W. Faber in den Besitz ihrer Enkelin Otilie Gräfin von Faber-Castell und deren Gatten Alexander Graf von Faber-Castell aus dem fürstlichen Hause Castell-Rüdenhausen über. Unter den heutigen Besitzern

finden namhafte Vergrößerungen der Fabriken statt und sichern die vollkommenen Fabrikeinrichtungen sowie alle die neuen wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften der Firma A. W. Faber die erste Stelle in der Bleistiftindustrie sowie ihren Fabrikaten den Weltruf, den Lothar Freiherr von Faber begründete.



Wald von *Juniperus virginiana* in Stein bei Nürnberg.

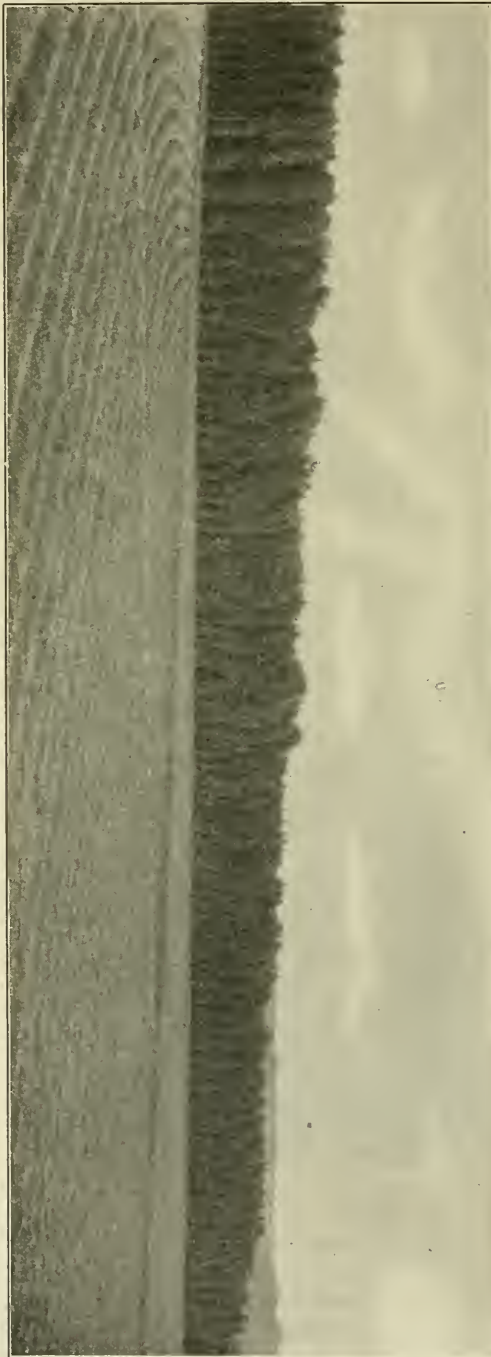
Die Einlage (der Stift) der Bleistifte besteht in einer Mischung von Graphit und Ton, die durch maschinelle Vorrichtungen gemischt, gepreßt und, nachdem sie bei völligem Luftabschluß gebrannt worden ist, zu sogenannten Minen, d. h. fertigen Einlagstäbchen verarbeitet wird. Zur Fassung dieser Stäbchen dient für die bessern Sorten das Holz der »Virginischen Zeder« *Juniperus virginiana* L., während für die billigen Bleistiftsorten Pappel-, Erlen-, Ahorn- und Föhrenholz Verwendung findet.

Das Haus A. W. Faber liefert die besten Bleistifte der Welt, wovon die aus-erlesensten Fabrikate als Castell-Stifte bezeichnet werden. Schon Lothar von Faber errichtete Filialen in New-York, Paris, London, Wien und St. Petersburg. Er

trachtete danach, sich für die Beschaffung der Rohmaterialien zur Bleistiftfabrikation, Graphit und Zedernholz, sichere Bezugsquellen zu beschaffen. Er schloß 1856 einen Vertrag ab auf alleinige Benutzung des im sajanischen Gebirge in Ostsibirien entdeckten Graphits und stellte Versuche an, die Virginische Zeder in unseren heimatlichen Wäldern anzusiedeln.

Diese »Zeder«, um deren Anbau es sich hier handelt, ist *Juniperus virginiana* L., ein bis 15 m hoher Baum mit säulenförmigen, bis unten belaubtem Wuchse. Sie zählt zu der Gattung der Wacholder, ist aber in Süddeutschland allgemein bekannt unter dem Namen »Rote Zeder«. Ihr Holz findet, wie schon gesagt worden ist, vorzüglich bei der Bleistiftfabrikation zum Fassen der besseren Stifte, auch zu Zigarrenkisten, Schiffsplanken und wegen seines Wohlgeruches in der Parfümerie Verwendung; es wird in großen Schiffsladungen entweder in Stammstücken oder in geschnittenen Brettern nach Deutschland importiert. Der Baum wächst besonders im östlichen Nordamerika, südlich bis Florida, das seine engere Heimat ist.

In der Mitte der siebziger Jahre versuchte Lothar von Faber diese Zeder als Waldbaum in Deutschland anzupflanzen. Er forstete einen 6 ha großen Acker in der Nähe der Landstraße Stein-Nürnberg mit *Juniperus virginiana* auf. Da der Baum selbst in seiner Heimat nur vereinzelt auftritt, so ist, um die Worte Lothar von Fabers gelegentlich einer Besprechung seines Zedernwaldes anzuführen, »der bei Stein angelegte Zedernwald, der jetzt schon über 6 ha umfaßt, als der erste und einzige seiner



Wald von *Juniperus virginiana* in Stein bei Nürnberg.



Wald von *Juniperus virginiana* in Stein bei Nürnberg.

Art nicht nur in Deutschland, sondern sogar auf der ganzen Erde zu bezeichnen«.

Der Same wurde aus Amerika bezogen. Die Pflanzen wurden als dreijährige, zweimal verschulte Sämlinge in einer Entfernung von 1,10 m gepflanzt und angegossen. Eine weitere Pflege erforderten sie nicht, sondern wurden wie Forstpflanzen behandelt. Die außergewöhnlich strengen Winter 1879/80 und 1880/81, die hier und in der Umgebung großen Schaden an Bäumen und Pflanzen anrichteten, überstand die junge Pflanzung verhältnismäßig gut. Sie erholte sich im darauffolgenden Sommer wieder und zeigt bis heute einen gesunden Wuchs. Der Boden bei Stein ist leichtes, mit Sand vermisches Land, das ja allen Coniferen im allgemeinen am besten zusagt. Die durchschnittliche Stammhöhe beträgt jetzt 8 m. Die Bäume der Randpflanzung haben bei 1 m Höhe gemessen einen Stammumfang bis zu 55 cm, die der inneren Reihenpflanzung bedeutend weniger, nur 40 cm. Hieran ist sicher der Umstand schuld, daß die Pflanzen zu dicht stehen. Man wollte die Versuche anscheinend unter möglichster Ausnutzung des Bodens anstellen.

Es kann nicht Zweck dieser Zeilen sein, heute schon Berechnungen über den Ertrag der Pflanzung aufzustellen. Dazu ist der Versuch noch nicht abgeschlossen; die jetzt 35jährige Pflanzung ist in den besten Jahren ihrer Entwicklung. Jedoch kann heute schon gesagt werden, daß der Versuch insofern als durchaus gelungen bezeichnet werden muß, als er bewiesen hat, daß die *Juniperus virginiana* auch bei uns als Waldbaum angebaut zu werden verdient. Zahlreiche Sachverständige des In- und Auslandes und hervorragende Forstmänner haben sich für die Pflanzung interessiert und das genannte Urteil bestätigt. — Auch in unseren großen Parkanlagen scheint mir die Anpflanzung der *Juniperus virginiana* schon des großen Interesses wegen erwünscht, das das Publikum dem Holze der Roten Zeder infolge seiner vielfachen Verwendung entgegenbringt.

Bericht über einige Anbauversuche mit ausländischen Holzarten in Mecklenburg.

Von Großherzogl. Forstreferendar von Bronsart, Marienhof (Meckl.).

Das große Interesse, das in den achtziger und neunziger Jahren vorigen Jahrhunderts weite Kreise dem Anbau fremdländischer Holzarten entgegenbrachten, veranlaßte auch meinen Vater auf seinem mecklenburgischen Landsitz Anbauversuche anzustellen, um so mehr, als er bei seiner Übersiedelung dorthin bereits einige Ausländer, junge Roteichen und ältere Stroben vorfand. Er selbst legte einige neue Ausländerhorste an und pflanzte die verschiedensten Holzarten an Alleen, im Park, an Schneisenrändern und auf Kulturflächen.

Zur Zeit des russisch-japanischen Krieges erhielten wir aus Japan eine Menge Sämereien, die dann im Frühjahr 1906 nach den beigefügten Anweisungen ausgesät wurden. Diese Holzarten, die sich sehr verschieden entwickelten, wurden dann auch zum Teil unter sehr verschiedenen Existenzbedingungen ausgepflanzt.

Bei der Jugend der Ausländerversuche überhaupt, glaube ich vielleicht einiges Interessante bieten zu können, wenn ich eine nach Möglichkeit genaue Beschreibung dieser immerhin recht zahlreichen und mannigfaltigen Anbauversuche folgen lasse.

Die älteren Holzarten habe ich nach Höhe und Brusthöhendurchmesser gemessen, und sodann unter Schätzung der Formzahl — soweit zugänglich, an der Hand der Ertragstafel — ihre Massen ermittelt; wofern es sich um mehrere gleichalterige (z. B. Gruppen, Horste) Bäume handelt, habe ich auch etwas weitergehende Berechnungen angestellt, zum Teil auch zum Vergleich die entsprechenden Zahlen einheimischer Holzarten angeführt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Ferling Rud.

Artikel/Article: [Der "Zedernwald" \(Juniperus virginiana L.\) bei Stein-Nürnberg. 84-88](#)